

## **21. Sonntag nach Trinitatis – 29.10.2023**

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Mose 13, 1-12:

So zog Abram herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Südland. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an. Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande. Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist ein Programm, das uns mit dieser Geschichte beschrieben wird. Es gibt eigentlich in der Bibel zwei Belege für diese Trennung. Der eine ist die Geschichte von Abram und Lot. Der andere ist die Kreuzigung Jesu, womit diese Geschichte ihre Steigerung erfährt.

Auf traditionellen Altären siehst du es: das Kreuz in der Mitte – und Martin Luther hat daraus seine sogenannte Zwei-Reiche-Lehre entwickelt, und das war alles andere als Theorie, sondern Hilfe und Gradmesser in Zeiten der Gewissensnot, der Skrupel wie auch der staatlichen Bedrückung.

Aber der Reihe nach: Abram bietet an: wohin willst du, zur Rechten oder zur Linken. Ich trete zurück und geh auf die Seite, die du nicht erwählst.

Abram bekommt die schlechtere Seite und Lot verdirbt auf der guten Seite.

Jesus wird gekreuzigt, und einer mit ihm zur Rechten und einer zur Linken. Der eine findet zu Jesus, der andere eben nicht. Und dort kommt es darauf an, in diesem Jesus zu Gott zu finden. Das Kreuz ist sozusagen die Verbindung zwischen den beiden Schluchten, ein Weg, auf dem du trotzdem gehen kannst.

Auf dem Altar steht das Kreuz immer ein wenig weiter hinten als die Kerzen rechts und links: sie sollen zeigen, dass Jesus im Licht ist, also die Verbindung zum Licht – und damit zu dem Wort Jesu: Ich bin das Licht der Welt. Licht steht hier als Gegenteil von Not und Angst, eben das Dunkle im Leben.

In modernen römisch-katholischen Kirchen steht oftmals der Altar mitten im Raum, das Kreuz steht an der Seite und der Priester in der Mitte. Er ist geweiht. Die Priesterweihe. Dadurch unterscheiden wir uns: Wir haben das Kreuz in der Mitte – und der Pfarrer hat nur den Auftrag der Ordination, der Verkündigung, der Verwaltung der Beichte und der Sakramente. Aber er ist nur beauftragt. Eine Weihe gibt es bei uns nicht. Der Pfarrer ist wie ein jeder andere im Gottesdienst.

Und er steht auch vor dem Kreuz, genau wie die Gemeinde.

Es gibt auch moderne evangelische Kirchen, wo der Altar auch frei im Raum steht. In Neuplanitz etwa. Da steht der Pfarrer hinter dem Altar – und das Kreuz ist unten in den Altar eingelassen. Bückst du dich, kannst du Licht hinter dem Kreuz sehen.

Und es gibt auch evangelische Kirchen, wo das Kreuz am Rand steht. Das hat dann meist mit dem Gedächtnis an ein besonderes Ereignis zu tun: dass du besonders die Seite betonst, wo der mit Jesus Gekreuzigte betont wird: Du hast die Möglichkeit, auch du hast die Möglichkeit, zu Christus zu finden: oftmals an Mahnmalen oder so...

Dann stehen oftmals die Kerzen an der anderen Seite – dort wird betont: Du, selbst du mit deiner Geschichte, du bist wichtig.– aber es wird auch betont- und das halte ich für kritisch: der andere auf der andern Seite, der kommt gar nicht mehr vor.

In der Salvatorkirche zu Weißbach ist eine Gedächtnistafel für die im und nach dem Krieg Gefallenen. Dort steht ein Name eines Nazis drauf, einer, der durchaus an der Schuld massiv beteiligt war. Aber auch er hat sein Leben lassen müssen. Und der damalige Weißbacher Pfarrer Naumann hat das ausdrücklich betont: Auch er war ein Opfer seiner Zeit. Lass ich die andere Seite am Kreuz weg, geb ich diesem keine Chance.

Dietrich Mendt schrieb in seinem Kinderabendlied: „keine Angst, auch wer kein Christ ist, auf den passt Gott auf.“ – Das wäre die Antwort darauf, oder um es mit Jesus zu sagen: Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Wir hatten vor etlichen Jahren eine Familienrüstzeit in einem bayerischen Heim – und es war ein Nichtchrist dabei. Ich habe sehr genau registriert, wie er genau diese Strophe in dem Kinderabendlied gehört und dankbar registriert hat.

Unser Altar ist ein zentraler Altar, der Mittelpunkt in der Kirche, die Sonne als Symbol für Gott darüber – wie kann dann das Kreuz nicht in der Mitte stehen?! Natürlich – und damit hat es die wunderbare Offenheit für rechts und links.

In meinem Landkreis gibt es derzeit die Stichwahl zum Landrat. Wir bangen alle ein wenig vor einem Rechtsruck. Und doch geht es genau darum: Laut Pfarrerdienstordnung muss ich ungeachtet meiner politischen Ausrichtung für alle offen sein, ob sie mir politisch passen oder nicht. Jesus selbst stellt sich in die Mitte und ist offen für beide Seiten. Dem einen hat das Angebot Jesu geholfen.

Abram tut es mit Lot nicht anders. Nur vom Kreuz konnte er damals noch nicht wissen: dass es eine Verbindung zwischen diesen beiden schroffen Felsen durch das Kreuz gibt.

Ich erinnere an unsere Friedhofskirche: Da steht der Sarg in der Mitte. Darüber im Bleiglasfenster das Kreuz Jesu. Und es kommt darauf an, dass du dich nicht positionierst: ...wie ich es auf mancher Trauerfeier erlebe, wo es um den Streit ums Erbe geht, sondern aufschaut und oben, weit oben auf einem Medaillon den Auferstandenen siehst. Auch da hast du die beiden Seiten rechts und links – und als Verbindung, damit es dir leichter wird, auch zum andern zu finden, hast du die Balken des Kreuzes Jesu.

Das Tolle an der Geschichte von Abram und Lot: das ist nicht der Großmut eines Abram, der dem Lot die Wahl zum Besseren lässt, sondern ist, die Geschichte weitergelesen, die Barmherzigkeit, mit der Gott auch aus Sodom und Gomorra noch retten kann, sprich aus der Katastrophe.

Was soll ich in dieser Zeit predigen, wenn ich den Text in unsere Gegenwart ziehe. Es gibt pro und kontra-Demonstrationen. Die einen erklären sich absolut für die eine Seite, die andern absolut für die andere Seite. Versuchst du, zu relativieren und nachzufragen, gerätst du ins Licht des Verdächtigen: Bist du etwa auch ein Sympathisant des Bösen?

Argumente und nüchternes sachliches Nachdenken und Nachfragen wird durch pro und kontra verhindert. Du hast die Wahl eines Lot: Geh ich auf die oder auf jene Seite? Bombendrohungen sind dann Ausdruck der Position – und Aufrüstung, die wir schon mal ein wenig wenigstens hinter uns hatten, ist heute die neue Religion.

Was also soll ich predigen: Auf welche Seite soll ich mich schlagen? Wem gestehe ich zu, dass er doch das Gute gewollt hat? Welche Partei ergreife ich in der immer größer werdenden Parteienlandschaft? Gestehe ich wie Dietrich Mendt der anderen Seite zu, dass sie auch von Gott gesehen und geliebt sind?

Welche der beiden Seiten soll ich predigen? Vor 40, 50 Jahren war auch die evangelische Predigt oftmals eine Predigt zum Gericht, so als letzte Warnung. Heute predigt man vor allem den gnädigen und den liebenden Gott. Auf welche Seite schlage ich mich?

Die Frage stellt sich bei Abram und Lot: suche ich den bequemen und augenscheinlich reichen Weg oder suche ich den kargen Weg der Entbehrung. Beides hat es gegeben: den Liberalismus in der Kirche: Egal, wie du lebst, Gott vergibt dir sowieso. Und das Asketentum, die Entbehrung, das Fasten bis hin zum Kloster.

Ich bin dankbar für diesen Altar: Ich muss nicht Partei ergreifen, mich auf die rechte oder linke Seite schlagen. Ich darf das Kreuz Jesu verkündigen.

Wir haben im Bibelarbeitskreis diskutiert. Wir haben nachgefragt, warum es diese krasse Entkirchlichung in unserem Land gibt. Man kann sehr leicht sagen, die Statistik gibt uns Recht dabei, dass in Zeiten des Hungers oder Krieges die Kirchen gefüllter waren als in Zeiten des Wohlstands.

Und ich widerspreche trotzdem dieser zwar realistischen, aber depressiven Sicht. Egal ob rechts oder links, beiden Seiten gilt, dass es diese Verbindung zum gnädigen Gott gibt. Bei Abram und Lot macht sich Gott selber auf zur Rettung. Wir haben Christus.

Schauen wir in der Geschichte weiter, dann sehen wir, wie der Nachkomme namens Jakob an die gleiche Stelle kommt. Ihm öffnet sich der Himmel, so wird erzählt – und am nächsten Morgen errichtet auch er einen Altar und nennt den Ort Bethel. Das war keine neue Erfindung, auch bei seinem Großvater Abram hieß der Ort schon so. Und doch ist es betont: Bethel – also zu Deutsch Haus Gottes.

Hier, wo ich ihn so oder so erlebe, ist das Haus Gottes. Für uns heute: wo ich ans Kreuz trete und die Kraft empfangen, um mit meinen Widrigkeiten zu leben, ist das Haus Gottes.

Anders gesagt: wo du das spürst, dass Gott dich sieht und dich meint, wo du dich öffnest und ganz da bist und nicht Gedanken dort, wie du die Predigt beurteilst, sondern wo du dich angesprochen weißt, dort ist für dich Haus Gottes.

**Jesus** hat gelehrt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.

**Lapide**, ein jüdischer Gelehrter, hat im 20. Jahrhundert diesen Satz aufgegriffen und ihn umformuliert: Darum gebt dem Kaiser nicht, was Gott gehört. Oder wie später **Luther** gelehrt hat: Es gibt das Reich zur Rechten und zur Linken. Du bist Bürger dieses Landes und hast dich auch die Gesetze und Ordnungen dieses Landes zu halten. Aber dort, wo die Ordnung gegen Gottes Gebot verstößt, gilt: Gott mehr zu gehorchen als dem Menschen.

Damit ist klar, was ich predige. Und wieder schaue ich ins Neue Testament: Jesus lebte in Zeiten römischer Bedrückung. Der Kaiser in Rom hatte das Sagen. Wir kennen das, wie seinerzeit Breschnew bestimmt hat, was Ulbricht anordnet.

Davon haben wir damals unendlich geredet, wie man heute in Deutschland immer schaut, was Biden tut. Das für mich Faszinierende ist, wie von der damaligen Ordnung im Neuen Testament kaum die Rede ist. Welcher politischen Richtung oder Strömung wer angehört...

Damit auch deutlich: Jesus sagt den Menschen nicht, was sie täglich in den Nachrichten hören können. Er setzt es voraus. Und er gibt dem Menschen die Mündigkeit und den Freiraum, sich zu entscheiden. Aber in allem bringt er Gott ins Spiel.

Dass du also das, was du täglich erlebst, wo du in Druck bist oder wo du funktionieren musst, wo du Anforderungen hast oder Erwartungen, die du erfüllen musst, wo du eine Not, eine Krankheit bewältigen musst, gar eine Trauer... dass du das alles unter diesen Gott stellst und die Balken des Kreuzes als Verbindung siehst:

Was du auch erlebst, ob rechts oder links vom Kreuz, du hast den Zugang und kannst zum Heil finden. Abram hatte, so wird kurz vorher erzählt, Gott einen Altar gebaut. Er versucht, nach dem Wort Gottes zu leben. Lot hat geschaut, wo er besser wekommt – was ich nicht nur kritisch sehe:

Wie mancher in der Geschichte seines Lebens, sei es DDR oder Bundesrepublik, sich für rechts oder links entschieden hat. Und beide, Abram und Lot, werden sich immer wieder am Wort Gottes aufreiben und messen – und finden beide am Ende zu Gott, wo sie das Angebot Gottes ergreifen.

Wir haben als Kirche nach einer jeden Wende, sei es 1945, 1989 usw. immer wieder mit der Rückblende zu tun gehabt. Adenauer erklärte: Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern. Das mag schnöde klingen, meint aber zugleich: Ich kann einen neuen Weg einschlagen.

Auch hier will ich das nicht beurteilen – aber übertragen will ich es schon: Wie der Schächer am Kreuz Jesu den Weg zum Glauben, zu Reue und Umkehr findet, wie man im eigenen Leben im Nachhinein manches mitunter kritisch sieht und einen neuen Weg beschreiten möchte... - und das keineswegs nur politisch gesehen, sondern in der gesamten Bandbreite:

Diese Chance, das Kreuz in der Mitte zu wissen und durch das Kreuz zum Glauben zum Leben zu finden. Ich finde es immer schön, wenn am Fuß des Kreuzes ein Strauß Blumen steht. Sicher rechts und links sieht toll aus, wenn es tolle Blumen sind. Aber zur Erinnerung: Das ist die Mitte, und darauf kommt es am Ende an.

Sicher, das konnten weder Abram noch Lot wissen... und sie haben doch erfahren dürfen, dass Gott da oder da trotzdem in der Mitte des Lebens zu finden ist...

...und wir wissen: Christus ist gekommen, auch zu dir gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr, unser Gott,

wir bitten dich um deine Gegenwart in den Wirren unserer Zeit.

Wir sind unruhig und hoffen auf die Stärke von dir.

Wir sind ängstlich und brauchen deinen Zuspruch.

Wir sind in Sorge und bitten um die Zuversicht, die du uns geben kannst.

Wir sind oft hilflos und bitten dich darum, dass wir unseren Weg nicht einsam gehen müssen.

Wir fürchten Streit und Spannungen und bitten dich um Wahrhaftigkeit und Liebe.

Wir suchen das Schöne, das uns froh macht, und sehen oft nur, was uns ängstet und ärgert.

Darum gib uns deinen guten Geist, dass wir davon erfüllt werden und auch weitergeben können, was du uns schenkst.

Baue du selbst an deiner Gemeinde, dass wir gern darin leben, voneinander wissen und füreinander da sein können.

Wehre allem Bösen in dieser Welt. Hindere allen Streit und allen Krieg, beende allen Terror und alles, was Menschen ängstet und zerstört.

Hilf uns zu verantwortlichem Tun in unserer Zeit und stärke uns darin, deine Gemeinde für deine Welt zu sein.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.